

Arbeit und Anerkennung. Aktuelle Forschungen, methodische Reflexionen und theoretische Implikationen – Editorial

Stefan Sauer , Tanja Carstensen , Tine Haubner 

Diskurse rund um das Thema Anerkennung beziehen sich – insbesondere im deutschsprachigen Raum – zumeist auf Honneth (1986), der zwischen den Modi Liebe, Recht und Solidarität – mittlerweile zumeist als Wertschätzung gefasst – differenziert. Für die Arbeitssoziologie ist hierbei vor allem Wertschätzung, also die Anerkennung von wertvollen Beiträgen zu (institutionell oder interaktiv) geteilten Zielstellungen, entscheidend. Das Sujet ist in der Disziplin nicht unumstritten, was nicht zuletzt an der teils erfolgenden Gegenüberstellung von Anerkennung und Interesse (Voswinkel 2011) bzw. Anerkennung und Umverteilung liegen mag (Fraser/Honneth 2003). Trotz aller Bemühungen von Wissenschaftler*innen, die zum Thema arbeiten, bleibt somit festzuhalten: Ob Anerkennung einen wichtigen Beitrag zur Interessenspolitik leisten kann oder dieser tendenziell im Wege steht, ist unklar bzw. umstritten (ebd.). Als unumstritten kann dagegen angenommen werden, dass Erfahrungen von Wert- und Geringschätzung eine zentrale Dimension sozialen (Zusammen-)Lebens darstellen und die Arbeitswelt dabei eine ambivalente Rolle spielt (Dubet 2008; Krebs 2002; Schneickert et al. 2019; Wimbauer et al. 2007). Ein ‚Kampf um Anerkennung‘ ist somit sowohl in Bezug auf die Erwerbs- als auch auf die Reproduktionsarbeit zu konstatieren (Voswinkel/Wagner 2013).

Demnach werden Anerkennung und Wertschätzung in unterschiedlichen Kontexten empirisch wie konzeptionell beforscht, beispielsweise im Umgang mit Kund*innen (Bredenkötter/Musiol 2012; Voswinkel 2005), im Zuge der Subjektivierung von Arbeit (Dröge 2007), im Rahmen projekt- und teambasierter Arbeit (Sauer 2016; Albert/Sauer 2024), im Zuge von Unsicherheit und Prekarität (Wimbauer/Motakef 2020), in Verwaltungstätigkeiten (Englert 2020), in systemrelevanten Berufen (Koebe et al. 2020; Mayer-Ahuja/Nachtwey 2021) oder in Bezug auf Gender-Aspekte (Billerbeck 2000; Sarsons et al. 2021).

¹ Prof. Dr. Stefan Sauer, Fakultät für Soziales und Gesundheit, Hochschule Kempten, E-Mail: stefan.sauer@hs-kempten.de; Prof. Dr. Tanja Carstensen, Institut für Soziologie, TU Chemnitz, E-Mail: tanja.carstensen@hsw.tu-chemnitz.de; JunProf. Dr. Tine Haubner, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld, E-Mail: tine.haubner@uni-bielefeld.de

Im Rahmen der Frühjahrstagung 2025 der Sektion Arbeits- und Industriesoziologie an der Hochschule Kempten haben wir beleuchtet, welche Rolle die Auseinandersetzung mit Anerkennung in aktuellen arbeitssoziologischen Forschungsarbeiten spielt und zusätzlich den Fokus auf subdisziplinübergreifende Perspektiven gelegt. In vier Panels sind Forschungsarbeiten zu Anerkennung im sozialen Sektor und im Betrieb, dem Zusammenhang von Anerkennung, Arbeit und Geschlechter(un)gerechtigkeit sowie konzeptionelle und zeitdiagnostische Perspektiven auf Anerkennung und Arbeit zusammengetragen worden. Zehn der Beiträge sind in der vorliegenden Ausgabe der AIS-Studien versammelt. Diese werden im Folgenden kursskizziert.

In einem konzeptionellen Beitrag weist *Stephan Voswinkel* auf die Janusköpfigkeit des Anerkennungsbegriffs hin. Zum einen wirken Ansprüche auf Anerkennung emanzipativ in Hinblick auf bestehende Missachtungserfahrungen, zum anderen kann das Bedürfnis nach Anerkennung antiemanzipatorisch wirken – und das teilweise sogar wegen ihrer positiven Folgen für Beschäftigte. Vor dieser Ausgangslage werden Widersprüche verschiedener Anerkennungsmodi und -arenen herausgearbeitet und anhand empirischer Beispiele konkretisiert. Der Beitrag plädiert für ein dialektisches Verständnis von Anerkennung jenseits einer vorschnellen Zurückweisung oder einer affirmativen ‚Wohlfühlsoziologie‘.

Der Beitrag von *Anne Röver* und *Lisa Abbenhardt* setzt sich anhand einer qualitativen Studie im Feld klassischer Musik und einer branchenübergreifenden quantitativen Studie mit Anerkennungs-Verhältnissen und -Kämpfen Solo-Selbstständiger auseinander. Die Befunde erhellen zeitdiagnostisch die Zunahme von Bewunderung (hier: künstlerischer) Leistungen zu Lasten der Würdigung des Arbeitsaufwandes sowie die häufig fehlende ökonomische Unterfütterung kommunizierter Wertschätzung. Sie skizzieren so das Bild eines Feldes, in dem Talent bewundert, Aufwand (notwendig) geringgeschätzt oder verleugnet wird und Applaus sich selten im Portemonnaie widerspiegelt.

Der Perspektive Arbeit und Geschlechter(un)gerechtigkeit widmen sich *Ronja Philipp* und *Gabriele Fischer*. Am Beispiel von Professorinnen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften untersuchen sie das ambivalente Verhältnis von Sichtbarkeit und Anerkennung vor allem mittels der Ansätze von Axel Honneth und Angela McRobbie, die sie über das Konzept der Anerkennbarkeit von Judith Butler verbinden. Sie zeigen anhand theoretischer Erläuterungen und exemplarischer Befunde auf, wie es Subjekten gelingen kann, als intelligible Subjekte in Erscheinung treten zu können. Die Prozesse des Erkennens und Sich-zu-Erkennen-Gebens sind dabei durchaus macht- und voraussetzungsvoll.

Die Anerkennungsverhältnisse im sozialen Sektor werden in dieser Ausgabe in drei Beiträgen analysiert. *Yalçın Kutlu* sowie *Ingo Bode* und *Johannes Eckstein* widmen sich Kindertagesstätten (Kitas). *Yalçın Kutlu* untersucht, inwiefern Missachtungserfahrungen von Kita-Fachkräften Ausgangspunkt kollektiver Anerkennungskämpfe sind. Führen symbolische Abwertungen wie die Nichtanerkennung von Fachlichkeit oder geschlechtsspezifische Diskriminierung zu symbolisch aufgeladenen Anerkennungskämpfen? Der Autor bejaht dies anhand empirischer Daten und unterstützt damit Frasers‘ These eines perspektivischen Dualismus aus ökonomischer Benachteiligung und symbolischer Abwertung. Die kollektive Mobilisierung von Kita-Fachkräften kann somit als eine gesellschaftspolitische Auseinandersetzung um Status, Geschlechterverhältnisse und Sichtbarkeit verstanden werden.

Ingo Bode und *Johannes Eckstein* fragen, ob die Expansion der frühkindlichen Bildung und Erziehung sowie die damit verbundene „Professionalisierungsagenda“ die berufliche Anerkennung von Fachkräften in diesem Bereich erhöht. Dies ist nicht durchgängig der Fall. Ursachen sind neben dem Fachkräftemangel vor allem diffuse Leistungserwartungen und damit einhergehende Rollendiffusion. Die Autoren fragen aufbauend auf diesen Befund, ob wir es mit einem diskursiv unterfütterten „Anerkennungs-Fake“ zu tun haben und plädieren für eine stärkere Verbindung der Analyse von beruflichem Handeln mit den hierfür einschlägigen Diskursen.

Der dritte Beitrag des Strangs fokussiert am Beispiel gewerkschaftlich organisierter Beschäftigter den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Ostdeutschland als Anerkennungsarena im Wandel. Im Fokus des Beitrags von *Christopher Grohys* und *Heike Ohlbrecht* steht dabei die Deutung des sozial-ökologischen Wandels des ÖPNVs durch die Beschäftigten selbst und die Frage, wie diese mit Anerkennung verbunden ist. Die Transformation (auch) des ÖPNVs ist – so wird gezeigt – voraussetzungsvoll wie konfliktbehaftet und ihre Deutung wird nicht zuletzt durch spezifische Mentalitätsmuster geprägt.

Die Anerkennungsverhältnisse im Betrieb stehen in vier Artikeln dieser Ausgabe im Mittelpunkt. *Klaus Kock* und *Edelgard Kutzner* untersuchen Verkaufsarbeit im Einzelhandel und die damit verbundenen Herausforderungen für Beschäftigte im Umgang mit Kund*innen. Diese begegnen dem Verkaufspersonal teils deutlich respektlos, beispielsweise durch Funktionalisierung (Beschäftigte als bloßes Mittel zum Zweck) oder Personalisierung in Form persönlicher Beleidigungen und emotionaler Ausbrüche. Um Missachtungserfahrungen im Einzelhandel einzudämmen, ist laut der Studie vor allem eine Verbesserung von Rahmenbedingungen nötig, so beispielsweise eine realistische Außendarstellung und transparente Arbeitsabläufe.

Im zweiten Beitrag dieses Strangs fokussieren *Marco Blank*, *Manuel Nicklich* und *Sabine Pfeiffer* in einer Mixed-Methods-Studie die Anerkennungsverhältnisse in Bezug auf betriebliches Ausbildungspersonal, das sich überdurchschnittlich häufig wenig anerkannt fühlt. Um dies zu erklären, greifen die Autor*innen auf das Konzept der beruflichen Distanz zurück: Die Anerkennung betrieblichen Ausbildungspersonals leidet demnach auf Grund einer Distanz zum Management, fehlender inhaltlicher Anknüpfungspunkte und mangelnder geteilter Erfahrungsräume mit anderen Beschäftigtengruppen.

Für geteilte Erfahrungsräume, flache Hierarchien und team- wie projektbasierte Arbeit stehen dagegen häufig agile Methoden. Ob diese damit die wahrgenommene Wertschätzung im Engineering des deutschen Maschinenbaus erhöhen, untersucht *Bruno Albert* in einer quantitativen Studie, wobei ein besonderes Augenmerk auf Einführungsprozesse agiler Frameworks gelegt wird. Die Ergebnisse zeigen klare Differenzen zwischen der Wertschätzung durch Kolleg*innen und Vorgesetzte, die insbesondere mit der heterogenen Beteiligung des Managements an den Einführungsprozessen erklärt wird.

Einführungsprozesse spielen auch im letzten Beitrag eine große Rolle: *Mario Ottaiano* untersucht die Implementierung generativer KI-Systeme anhand einer qualitativen Fallstudie in einem Industrieunternehmen. Dabei kann gezeigt werden, dass das Involvement einer vorselektierten Teilgruppe von Beschäftigten aus dem White-Collar-Bereich im Einführungsprozess

zu selektiven Statusgewinnen führt, die eine Einbindung des Betriebsrates bei der Auswahl der Test-Gruppen aus inhaltlichen wie anerkennungstheoretischen Gründen nahe legen.

Literatur

- Albert, Bruno; Sauer, Stefan (2024): Arbeit: Projektbasiert, selbstorganisiert, wertgeschätzt? Arbeit. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 33 (3): 67–90.
- Billerbeck, Ulrich (2000): Qualifikationserwerb oder Selbstorganisation. Müllmänner im Kampf um Anerkennung. In: Holtgrewe, U./Voswinkel, S./Wagner, G. (Hrsg.): Anerkennung und Arbeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 247–268.
- Bredenkötter, Bastian; Musiol, Karl (2012): ‚Schalten Sie um auf Erfolg‘ – Paradoxe Versprechen von Arbeit und Anerkennung im Versicherungs-Strukturvertrieb. Berlin: Edition Sigma.
- Dröge, Kai (2007): ‚Jetzt lob' mich doch endlich mal‘. Subjektiverte Arbeit und die Fallstricke ihrer Anerkennung. In: Wimbauer, C.; Henninger, A.; Gottwald, M. (Hrsg.): Die Gesellschaft als ‚institutionalisierte Anerkennungsordnung‘. Anerkennung und Ungleichheit in Paarbeziehungen, Arbeitsorganisationen und Sozialstaat. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 97–118.
- Dubet, Francois (2008): Ungerechtigkeiten. Zum subjektiven Ungerechtigkeitsempfinden am Arbeitsplatz.
- Englert, Kathrin (2020): Anerkennungsarena Amt. Zum Wandel der öffentlichen Verwaltung aus Sicht der Beschäftigten. Wiesbaden: Springer.
- Fraser, Nancy; Honneth, Axel (Hrsg.) (2003): Umverteilung oder Anerkennung? Eine politischphilosophische Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Honneth, Axel (1986): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koebe, Josephine; Samleben, Claire; Schrenker, Annekatrin; Zucco, Aline (2020): Systemrelevant, aber dennoch kaum anerkannt: Entlohnung unverzichtbarer Berufe in der Corona-Krise unterdurchschnittlich. DIW aktuell, 48.
- Krebs, Angelika (2002): Arbeit und Liebe. Die philosophischen Grundlagen der Gerechtigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mayer-Ahuja, Nicole; Nachtwey, Oliver (2021): Verkannte Leistungsträger:innen. Berichte aus der Klassengesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
- Sarsons, Heather; Gerxhani, Klarita; Reuben, Ernesto; Schram, Arthur (2021): Gender Differences in Recognition for Group Work. Journal of Political Economy 129 (1).
- Sauer, Stefan (2016): Wertschätzend selbst organisieren? Arbeitsvermögens- und anerkennungs-basierte Selbstorganisation bei Projektarbeit. Wiesbaden: VS.
- Schneickert, Christian; Delhey, Jan; Steckermeier, Leonie C. (2019): Eine Krise der sozialen Anerkennung? Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zu Alltagserfahrungen der Wert- und Gering-schätzung in Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 71: 593–622.
- Voswinkel, Stephan (2005): Welche Kundenorientierung? Anerkennung in der Dienstleistungsarbeit. Berlin: Edition Sigma.
- Voswinkel, Stephan (2011): Zum konzeptionellen Verständnis von ‚Anerkennung‘ und ‚Interesse‘. AIS-Studien 4 (2): 45–58.

- Voswinkel, Stephan; Wagner, Gabriele (2013): Vermessung der Anerkennung. Die Bearbeitung unsicherer Anerkennung in Organisationen. In: Honneth, A.; Lindemann, O.; Voswinkel, S. (Hrsg.): Strukturwandel der Anerkennung. Paradoxien sozialer Integration in der Gegenwart. Frankfurt am Main: Campus, 75–121.
- Wimbauer, Christine; Motakef, Mona (2020): Prekäre Arbeit, prekäre Liebe. Über Anerkennung und unsichere Lebensverhältnisse. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Wimbauer, Christine; Henninger, Annette; Gottwald, Markus (2007): Die Gesellschaft als ‚institutionalisierte Anerkennungsordnung‘ – Eine Einleitung. In: Wimbauer, C.; Henninger, A.; Gottwald, M. (Hrsg.): Die Gesellschaft als ‚institutionalisierte Anerkennungsordnung‘. Anerkennung und Ungleichheit in Paarbeziehungen, Arbeitsorganisationen und Sozialstaat. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 11–32.